

Von Mithelfenden zu beruflich Beschäftigten

Um sich diesem Thema zu nähern brauchen wir nicht in Chroniken zu schauen. Um eine Vorstellung davon zu bekommen, was Arbeit früher war, brauchen wir nur an die Erzählungen unserer Eltern und Großeltern zu denken. „...die gute alten Zeit“ – dahinter stehen meist die froh machenden Erinnerungen an eine Zeit, in der vieles noch anders war:

Früher – also vor 100 Jahren – wurde in der Regel dort gearbeitet, wo man auch lebte. Die



Schwestern und ihre Betreuten bildeten eine Lebensgemeinschaft. Primär wurde also „Hausarbeit“ verrichtet.

Holsteiner Werkstätten

123 Arbeitsplätze

- Druckerei
- Garten
- Hauswirtschaft
- Landwirtschaft
- Industriemontagen
- Metallbearbeitung
- Näherei
- Verpackung
- Wäscherei

Es ging also in erster Linie darum, unter Anleitung der Schwester Dienstleistungen zu erbringen, die der Einrichtung und den darin lebenden Men-

schen zugute kamen. Die Kühe mussten ausgemistet werden, das Futter vom Feld geholt werden, die Kartoffel mussten in die Erde gelegt werden und später wieder aufgesammelt werden, aus Milch wurde Butter hergestellt, die Beeren im Garten wurden geerntet

und Marmelade gekocht, Holzböden wurden gekehrt, Treppen gewischt, Holz wurde zu den Öfen getragen, damit das Mittagessen gekocht werden konnte und die Aufenthaltsräume einigermaßen geheizt waren, im Nähzimmer wurden die Socken gestopft und die Kleider geflickt.

Aber auch in der Pflege haben Bewohnerinnen mitgearbeitet: Essen klein geschnitten, gefüttert, Bettlägerige gewaschen, Nachthaferl sauber gemacht und vieles mehr.

Bei der Arbeitszeit kannte man keinen 8-Stunden-Tag und keine



5-Tage-Woche. Und der Tagesrhythmus war anders als heute: Frühmorgens aufstehen war kein Problem, da man abends auch früh ins Bett ging, denn einen Fernseher gab es damals noch nicht.

Ziele der Werkstatt:

- Teilhabe an Arbeit
- Arbeitspraktische Förderung
- Förderung der Persönlichkeit
- Kognitive und psychomotorische Förderung
- Förderung der sozialen Kompetenz
- Berufliche Bildung
- Förderung des Übergangs auf den freien Arbeitsmarkt

Rahmenbedingungen:

- Arbeitnehmerähnliches Rechtsverhältnis
- Mitsprache in wichtigen Angelegenheiten (Werkstatttrat)
- Bezahlung eines Entgeltes, zum Teil abhängig von der eigenen Leistung
- Renten- und Krankenversicherung

Und Bezahlung? Der Lohn für das Mitarbeiten war das Essen und die

Mitarbeiten war das Essen und die Unterkunft und die Gewissheit, im



Alter versorgt zu sein.

Über 100 Jahre später ist fast nichts mehr wie es einmal war. Der Wandel ist auch an Regens Wagner Holzstein nicht vorbei gegangen: Trennung von Wohn- und Arbeitsstätte, geregelte Arbeitszeit, Einsatz von Maschinen,

Für eine professionelle Pflege und Betreuung wurden Fachkräfte eingestellt, viele Arbeiten in der Landwirtschaft haben Maschinen übernommen und auch die

hauswirtschaftlichen Arbeiten werden von Angestellten ausgeführt.

Aus einer Beschäftigungstherapie heraus entstanden im Jahre 1985 die Werkstätten. Hier arbeiten die Menschen, die wegen der Art und der Schwere ihrer Behinderung nicht auf dem freien Arbeitsmarkt tätig sein können und ein Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung erbringen können, an Arbeitsplätzen unter anderem in den Abteilungen: Druckerei, Garten, Montage, Metallbearbeitung, Näherei, Verpackung und Wäscherei.

Die Aufträge kommen von Firmen der heimischen Wirtschaft und vom eigenen Träger (Wäsche). Die Beschäftigten sind renten- und krankenversichert, erhalten für ihre Arbeit ein von der Leistung abhängiges Entgelt, haben Anspruch auf Urlaub, die Arbeitszeiten sind festgelegt. Auch berufli-

